

# Der Sagogn-Wildenberger Hof bei Ragaz

Autor(en): **Gabathuler, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398885>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Sagogn-Wildenberger Hof bei Ragaz

Heinz Gabathuler

Um 1400 besaßen die Grafen von Werdenberg(-Heiligenberg) in ihrer Herrschaft Freudenberg bei Ragaz einen Hof, zu dessen Pertinenz oder Zubehör auch Rechte an der Alp Lasa des Klosters Pfäfers im Taminatal gehörten. Der Hof wurde von einem Meier verwaltet und von den Freudenberger Eigenleuten in Fronarbeit bewirtschaftet. Die Bauern und ihre Familien lebten auf dem Meierhof, dessen Wohn- und Wirtschaftsgebäude eine eigentliche Hofsiedlung mit Acker-, Wies- und Weidland bildeten. Dieser Ragazer Hof und die Freudenberger Güter in Vilters, Wangs, Vild, Fläsch, Malans und Untervaz bildeten die wirtschaftliche Grundlage der Herrschaft Freudenberg.

Der Meierhof erscheint in sechs mittelalterlichen Quellen, die sowohl eine eindeutige Lokalisierung erlauben als auch eine 250-jährige besitzgeschichtliche Kontinuität zeigen: Der Hof lag unterhalb der Burg Freudenberg und gehörte im Hoch- und Spätmittelalter den oberrätischen Herren von Sagogn-Wildenberg. Die sechs Hofnamen in den Quellen lassen zudem eine über 500-jährige namensgeschichtliche Kontinuität vermuten: Der Meierhof entstand wahrscheinlich auf einem karolingischen Reichsgut des Frühmittelalters.

### Zur Besitzgeschichte

Den jüngsten Hinweis auf den Hof bei Ragaz gibt ein Schiedsgericht, das 1396<sup>1</sup> zwischen Graf Rudolf von Werdenberg (1388–1419) und Abt Burkhard von Wolfurt (1386–1416) einen Streit um die Alprechte des Meierhofes (*des Hofes zu Salvenens*) auf Lasa oberhalb von Valens entschied. Laut Schiedsspruch waren der Vogt oder der Meier von Freudenberg berechtigt, 25 Milchkühe und 25 Rinder ohne Alpzens auf der Klosteralp zu sömmeren. Sie durften zwar zusätzliches Vieh auftreiben, mussten aber für jedes weitere Haupt den gleichen Zins bezahlen wie die Pfäferser Gotteshausleute. Entschieden wurde auch, dass die Freudenberger ihre eigenmächtig erstellten Zäune auf Lasa wieder abzurechen hatten, damit die ganze Alp für alle Tiere zugänglich blieb.

Die Werdenberger Grafen erhielten die Herrschaft Freudenberg durch eine Erbheirat: Hugo von Werdenberg (1305–1329) heiratete die Alleinerbin Anna von Wildenberg (1320–1326), die

Tochter des letzten Wildenberger Freiherren. Weil ihre Ehe kinderlos blieb, soll Anna 1346<sup>2</sup> – laut einer gefälschten Pfäferser Urkunde – von ihrem Besitz bei (*iuxta*) der Burg Freudenberg eine Schenkung an die Kirche Pfäfers gemacht haben. Diese Schenkung umfasste Nutzungsrechte (*quidquid utilitatis*) an Weiden, die zum Meierhof gehörten (*ex pascuis Salvanianis*), und Naturalabgaben (*priega*) aus der Gerichtsvogtei Ragaz.

Schon 1299<sup>3</sup> schlichtete ein Schiedsgericht zwischen Heinrich dem Jüngeren von Wildenberg (1283–1302) und dem Pfäferser Abt Konrad von Ruchenberg (1282–1324) einen Streit um die Alprechte des Meierhofes (*des hoves rehten ze Salvaninnes*). Dem Wildenberger wurde der Auftrieb von 50 Milchkühen und von Schafen und Ziegen seiner Freudenberger Eigenleute auf die Alp Lasa zugestanden. Vermutlich konnte er um 1300 noch eine doppelte Anzahl Milchkühe sömmern, weil ihr Futtermittelverbrauch geringer war als 100 Jahre später: Bis 1400 musste die Hälfte der Kühe durch Rinder ersetzt werden.

Der Zehnt des Freudenberger Hofes (*in curti de Silvenins*) gehörte nicht der Kirche Ragaz, deren Kirchenpatronat das Kloster Pfäfers besass, sondern dem Bistum Chur. 1262<sup>4</sup> tauschten Bischof Heinrich von Montfort (1251–1272) und das Churer Domkapitel diesen Zehnten mit Heinrich dem Älteren von Wildenberg (1252–1265) und erhielten dafür Rechte an zwei Huben (*de duobus mansibus*) bei Filisur in der Wildenberger Herrschaft Greifenstein.

Die Freiherren von Wildenberg stammten von den Herren von Sagogn ab, einem edelfreien Geschlecht, das schon im Hochmittelalter Güter und Rechte bei Ragaz besass. Vor 1150<sup>5</sup> vermachte Lütfrid (*Luitfridus*) von Sagogn der Churer Kirche ein Gut (*predium de Sulvalenne*) und Weinberge in Tamins (*de Tuminnie*) und Felsberg (*de Faunio*). Das Gut gehörte um 1150<sup>6</sup> als Sagogner Vergabung (*ad Sulvaninne de predio Luthifridi de Segannio*) dem Churer Domkapitel und bestand aus Naturalabgaben im Wert von 10 Schilling. Bereits diese frühe Auflistung vor Tamins und Felsberg zeigt die Herkunft des Gutes aus dem nördlichen Besitz der Herren von Sagogn.

Auf diesem Sagogner Besitz, dem hochmittelalterlichen Hof Sulvalenne/Sulvaninne, der zum Wildenberger Hof Silvenins/Salvaninnes des 13. und zum Werdenberger Hof Salvanianis/Salvenens des 14. Jahrhunderts wurde, muss die Herrschaft Freudenberg aufgebaut worden sein. Der Name Freudenberg erscheint zum ersten Mal 1263<sup>7</sup> für eine bestehende Burg (*veteri castro*) und weist auf die Sagogner als Bauherren, bevor die

Wildenberger um 1261<sup>8</sup> als Vögte des Klosters Pfäfers ihren Herrschaftssitz bei Ragaz ausbauten.

### Zur Namensgeschichte

Der älteste Hinweis auf den Hof bei Ragaz ist wahrscheinlich im sogenannten Churrätischen Reichsgutsurbar von 842/43<sup>9</sup> zu finden: Der Königshof (*curtis dominica*) Maienfeld (*Lupinis*) umfasste 37 Huben, von denen eine Hube (*mansus*) einem Silvanus gehörte. Dieser besass auch eine Hube in Feldkirch und war wahrscheinlich identisch mit dem Solvanus genannten Besitzer eines Lehensgutes (*beneficium*) im Lugnez (*in Legunitia*). Er zählte zu einer Gruppe von Grundbesitzern mit weit gestreuten Reichsgütern in Churrätien, deren bedeutendster Vertreter Constantius mit Besitz in Sargans, Vilters, Chur, Flims, Lugnez und Bergell war. Für einen Constantius bezeugte ein Solvanus schon 800/06<sup>10</sup> einen Vergleich über einen strittigen Acker.

Die Identität der beiden Namensformen zeigen zwei Urkunden von 882<sup>11</sup>, die am selben Ort und am selben Tag, vom gleichen Schreiber und mit der gleichen Zeugenreihe ausgestellt wurden und einmal Solvanus, einmal Silvanus nennen. Sie wird auch bestätigt durch die Namenslisten der Disentiser Mönche in den Verbrüderungsbüchern der Klöster Reichenau (um 810), St.Gallen (um 850) und Pfäfers (um 880/85)<sup>12</sup>: Reichenau und Pfäfers kennen nur Silvanus, St.Gallen nur Solvanus.

Silvanus hiess schon 765<sup>13</sup> ein Priester (*presbyter*), der einen Lehenshof (*colonia*) des Churer Bischofs Tello besass und in dessen sogenanntem Testament als erster Zeuge erscheint. Solvanus und Sulvanus waren 817–859<sup>14</sup> in Schlins und Rankweil an fünf Handänderungen von Grundstücken als Schenker, Empfänger, Anrainer oder Zeugen beteiligt. Und Silvanus hiess 840<sup>15</sup> auch der Abt des Klosters Pfäfers. Eine dieser urkundlich belegten Personen war wohl der 842/43 genannte Besitzer von Reichsgut bei Maienfeld und Reichslehen im Lugnez.

Das Maienfelder Königsgut lag wahrscheinlich – wie die Königshöfe Schaan und Räfis – auf beiden Seiten des Rheins, und ebenso die Dörfer (*villae*), die für königliche Rheinfähren zu bezahlen hatten. Für die Fähre (*de nave dominica*) zwischen Schaan und Räfis zahlten sieben Dörfer je 1 Pfennig; für die Fähren (*de navibus*) zwischen Maienfeld und Ragaz, deren Kostenverteiler nicht genannt wird, ging die Zahlung an den Maienfelder Königshof. Der eigentliche Fährhof (*curtis navalis*) lag bei

Ragaz und war kein Reichsgut, sondern gehörte dem Reichskloster Pfäfers. Auf karolingische Guts- und Amtsbezeichnungen (*dominicus, centenarium*) weisen noch spätmittelalterliche Flurnamen bei Ragaz hin: Dunniga um 1220, Schintenair vor 1300, Doniga, Zintnair 1306, Duoneg 1317, Centiner 1336, Doniga 1337<sup>16</sup>.

Wahrscheinlich lag auch die Hube des Silvanus westlich des Rheins und nördlich der Tamina, der Grenze zum Pfäferser Klosterhof bei Ragaz, und gab dem späteren Meierhof von Freudenberg seinen Namen. Zur Bildung des Ortsnamens ist der Personennamen mit dem Suffix -inus verbunden, das eine Zugehörigkeit bezeichnet: Silvaninus, Solvaninus oder Sulvaninus war also der Name eines Gutes des Silvanus, Solvanus oder Sulvanus.

Gleichnamige Personen werden 881-975<sup>17</sup> in fünf weiteren rätischen Urkunden als Zeugen genannt: Solvanus und Silvanus 881-882 in Rankweil, Solvanus 933 in Buchs und zwei Personen namens Solvanus 975 in Maienfeld. Auch in einer Königsurkunde wird 948<sup>18</sup> ein Solvanus von Rankweil als einer der Königsknechte (*iuris nostri famulos*) erwähnt, und unter den ältesten Einträgen der Churer Jahrzeitbücher ist nach 1000<sup>19</sup> der Tod eines Propstes (*prepositus*) Sulvanus verzeichnet. Der Personennamen erscheint später nicht mehr in schriftlichen Quellen, aber der Ortsname Sulvalenne/Sulvaninne in der Schenkung des Lütfried von Sagogn an die Churer Kirche.

Aus dem Lugnezer Reichslehen des Solvanus lässt sich ebenfalls ein Ortsname ableiten. Silvanus gehörte nach 800<sup>20</sup> im Vorder- rheintal (*de Tobrasca*) zu den Wohltätern des Klosters Pfäfers, das 842/43<sup>21</sup> aus Duvin (*vocatur Auna*) einen Zins von 40 Pfennig bezog. Um 1325<sup>22</sup> wurden Minigans de Sulvanigis, sein Sohn Henricus und Johannes de Sulveniges im sogenannten Rätischen Schuldenverzeichnis eingetragen. Sie stammten wahrscheinlich aus Duvin, wo (*apud Aiuns*) 1290/98<sup>23</sup> das Bistum Chur zwei Huben besass und wo (*ze Awun*) 1391<sup>24</sup> Bischof Hartmann von (Werdenberg-)Sargans (1388–1416) zwei Huben (*colonia da sum, colonia da Salvanix*) verpfändete. Hier (*in Salvanix*) lag vor 1400<sup>25</sup> auch ein Spendgut der Kirchen von Luven und Oberilanz. Der Lugnezer Ortsname ist aus dem Personennamen mit angehängtem Suffix -ica entstanden, das ebenfalls eine Zugehörigkeit bezeichnet.

Die Übereinstimmung von Personen- und Ortsnamen zeigt mit hoher Wahrscheinlichkeit das Schicksal dieses karolingischen Reichsgutes von 842/43: Die Maienfelder Hube ging bis 1150 an

die Herren von Sagogn und bis 1262 an die Freiherren von Wildenberg, das Lugnezer Lehen bis ins 13. Jahrhundert an das Bistum Chur. Der Freudenberger Hof bei Ragaz kann dank dieser namens- und besitzgeschichtlichen Kontinuität sehr wahrscheinlich bestätigen, dass die Herren von Sagogn ihre Stellung im Vorderrheintal karolingischem Reichsgut zu verdanken hatten – und zwar auch ausserhalb ihres eigentlichen Stammesbesitzes.

Nach 1400 nennen die schriftlichen Quellen den mittelalterlichen Namen nicht mehr. Im Freudenberger Urbar 1462<sup>26</sup> wird der einstige Herrschaftshof als Bauhof bezeichnet, der in sieben Kleinhöfe aufgeteilt und an die Eigenleute verliehen war. Ihr Lehenszins bestand aus Korn und aus 53 Käsen, die wohl mit den immer noch geltenden Rechten auf der Alp Lasa zusammenhängen. Diese Rechte wurden nun von den Teilhöfen genutzt und sind im Sarganser Urbar 1484<sup>27</sup> wieder verzeichnet: Der Vogt von Freudenberg durfte auf der Klosteralp noch 24 Kühe sömmern, ohne einen Alpzens zu bezahlen. Dies wurde 1724<sup>28</sup> dem eidgenössischen Landvogt von Sargans bestätigt, der aber von seinen Alprechten keinen Gebrauch machte.

Die Kürzung um eine weitere Kuh nach 1396 bestätigt wahrscheinlich die gefälschte Stiftungsurkunde von 1346: Entweder schenkte Anna von Wildenberg tatsächlich der Pfäferser Kirche das Weiderecht für eine Milchkuh, oder diese nur behauptete Schenkung wurde von den Besitzern der Herrschaft Freudenberg bis zu den Eidgenossen anerkannt.

Lic. phil. Heinz Gabathuler (Zürich) ist Germanist und publiziert Beiträge zur spätmittelalterlichen Geschichte Unterrätens.

Adresse des Autors: Heinz Gabathuler, Plans, 9479 Oberschan

**Quellen**

BUB: Bündner Urkundenbuch, 5 Bände, Chur 1955–2006.

CD: Codex diplomaticus, 4 Bände, Chur 1848–1863.

Erhart/Kleindinst 2004: Erhart, Peter/Kleindinst, Julia: Urkundenlandschaft Rätien, Wien 2004.

Moor 1869: Moor, Conradin von: Die Urbarien des Domcapitels zu Cur, Chur 1869.

Müller 1942: Müller, Iso: Disentiser Klostersgeschichte, Erster Band, Einsiedeln/Köln 1942.

NC: Juvalt, Wolfgang von: Necrologium Curiense. Jahrbücher der Churer Kirche, Chur 1867.

RU: Wartmann, Hermann: Rätische Urkunden aus dem Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg, Basel 1891.

UBSSG: Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St.Gallen, 2 Bände, Rorschach 1961–1982.

Wegelin 1850: Wegelin, Karl: Die Regesten der Benedictiner-Abtei Pfävers und der Landschaft Sargans, Chur 1850.

- |   |  |
|---|--|
| <p><b>1</b> 1396: Wegelin 1850, Nr. 328</p> <p><b>2</b> 1346: Wegelin 1850, Nr. 182 (Fälschung P. Karl Widmer)</p> <p><b>3</b> 1299: BUB 3 (neu), Nr. 1671</p> <p><b>4</b> 1262: BUB 2 (neu), Nr. 1063</p> <p><b>5</b> 1150: NC 17. Februar</p> <p><b>6</b> 1150: Moor 1869, S. 4</p> <p><b>7</b> 1263: UBSSG 1, Nr. 513</p> <p><b>8</b> 1261: UBSSG 1, Nr. 502</p> <p><b>9</b> 842/43: BUB 1, Anhang S. 377, 384, 392</p> <p><b>10</b> 800/06: Erhart/Kleindinst 2004, Nr. 9</p> <p><b>11</b> 882: Erhart/Kleindinst 2004, Nr. 47, 48</p> <p><b>12</b> 810/885: Müller 1942, Anhang S. 266–268</p> <p><b>13</b> 765: BUB 1, Nr. 17, S. 20, 22</p> <p><b>14</b> 817–859: Erhart/Kleindinst 2004, Nr. 25, 26, 27, 30, 43</p> <p><b>15</b> 840: BUB 1, Nr. 60</p> | <p><b>16</b> 1220–1337: UBSSG 2, Nr. 983, 1151, 1365, 1369, 1409, 1418</p> <p><b>17</b> 881–975: Erhart/Kleindinst 2004, Nr. 46, 47, 48, 59, 60</p> <p><b>18</b> 948: BUB 1, Nr. 104</p> <p><b>19</b> 1000: NC 10. Januar</p> <p><b>20</b> 800: Liber viventium Fabariensis, p. 135 (Cod. fab. 1 im Stiftsarchiv St.Gallen)</p> <p><b>21</b> 842/43: BUB 1, Anhang S. 386</p> <p><b>22</b> 1325: RU, Anhang S. 451, 463</p> <p><b>23</b> 1290/98: CD 2, Nr. 76, S. 114</p> <p><b>24</b> 1391: Bischöfliches Archiv Chur, Pergament-Urkunde Nr. 615</p> <p><b>25</b> 1400: Jahrbuch der Pfarrei Ilanz, fol. 1v</p> <p><b>26</b> 1462: Ortsgemeindearchiv Bad Ragaz</p> <p><b>27</b> 1484: Staatsarchiv Zürich B VIII 337, fol. 14v</p> <p><b>28</b> 1724: Staatsarchiv St.Gallen AA4 A4-41b</p> |
|---|--|